

Branko Tošović (Hg.)

**Die Unterschiede
zwischen dem
Bosnischen/Bosniakischen
Kroatischen und
Serbischen**

Slawische Sprachkorrelationen, Bd. 1

LIT

Branko Tošović (Hg.)

**Die Unterschiede
zwischen dem
Bosnischen/Bosniakischen
Kroatischen und
Serbischen**

Slawische Sprachkorrelationen, Bd. 1

LIT

Branko Tošović (Graz)

Die Unterschiede zwischen dem Bosnischen/Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen als Projektgegenstand

In dieser Arbeit werden die grundlegenden theoretischen und praktischen Aspekte, die Problemstellungen und Elemente des Forschungsprojektes „Die Unterschiede zwischen dem Bosnischen/Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen“ thematisiert, das vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung – FWF (P-19158-G06; 2006–2009) finanziert wird. Die Analyse gliedert sich in drei Teile, wobei in einem ersten die Sprachen bosnisch/bosniakisch, kroatisch und serbisch (B, K, S) behandelt werden, im zweiten der Stand der Forschung zu den Unterschieden zwischen diesen beleuchtet wird und im abschließenden dritten Teil schließlich eine Vorstellung des Projektes erfolgt.

I

0. Die Sprachen bosnisch/bosniakisch, kroatisch und serbisch (in weiterer Folge u. a.: B, K, S, B/K/S und BKS- als Substantiv oder Adjektiv in allen grammatischen Formen) zählen zur Gruppe der südslawischen Sprachen, fußen auf einer gemeinsamen dialektalen Grundlage, dem Neuštokavischen¹, aus dem sich die Standardsprache verschiedener Nationen (BosniakInnen bzw. bosnische Muslime/Innen, MontenegrinerInnen, KroatInnen und SerbInnen mit einer Gesamtzahl von etwa 17 Millionen Sprechenden)² ableitet und bilden die offi-

¹ Dialekte des Neuštokavischen umfassen den größten Teil Bosniens und Herzegowinas, Kroatiens, Montenegros und Serbiens.

² Bei den BosniakInnen handelt es sich um ein südslawisches Volk islamischer Konfession, das rund vier Millionen Angehörige zählt. Lange Zeit wurden die Angehörigen dieses Volkes bosnische Muslime oder, noch weiter verkürzt, Muslime genannt (definierte dieser Name doch gleichzeitig Volksgruppe und Religion, wobei sich eine diesbezügliche Unterscheidung orthografisch manifestierte: Ein Angehöriger der Volksgruppe wurde mit großem **M** – Musliman geschrieben, wogegen auf einen Angehörigen des Islam mit kleinem **m** – musliman verwiesen wurde). Die Mehrheit der BosniakInnen lebt auf dem Staatsgebiet Bosniens und Herzegowinas, ein kleinerer Teil in Kroatien, Serbien und Montenegro (vor allem auf dem Gebiet des Sandžak in Serbien) wie auch in anderen Staaten. Neben der Bezeichnung Bosniake/Bosniakin trifft man auch auf den Begriff Bosanac/Bosanka (Bosnier/in), der die Staatszugehörigkeit zu Bosnien und Herzegowina zum Ausdruck bringt. Eine derzeit erörterte Frage besteht darin, ob die MontenegrinerInnen ein eigenes oder einen Teil des serbischen Volkes darstellen, wobei die MontenegrinerInnen in dieser Frage unterschiedliche Positionen vertreten. Ein Teil bezeichnet sich als SerbInnen, ein anderer als MontenegrinerInnen, was sich auch in den Ergebnissen der im Jahre 2003 in Montenegro durchgeführten Volkszählung widerspiegelt, bei der sich von den insgesamt 651.000 Bewohnern dieser Republik 267.669 Personen (43,16%) als MontenegrinerInnen und 198.414 Personen (31,99%) als SerbInnen definierten. Die Mehrzahl der KroatInnen lebt in Kroatien

ziellen Sprachen der im Verlaufe der letzten 15 Jahre neu entstandenen Staaten Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Montenegro und Serbien.³

SerbInnen, MontenegrinerInnen, KroatInnen und BosniakInnen verwenden zwei Alphabete – das lateinische und das kyrillische, wobei bei den KroatInnen und BosniakInnen ausschließlich das lateinische im Gebrauch steht, bei den SerbInnen hingegen eine Dualität anzutreffen ist, im Rahmen derer das kyrillische Alphabet als primäre serbische Schrift den Vorzug genießt. Daneben bestehen im B, K, S drei Aussprachevarianten, ekavisch, ijekavisch und ikavisch, die sich vom Reflex des altkirchenslawischen Lautes „jat“ (ě) herleiten.

Bis zum Jahre 1990 lautete die offizielle Bezeichnung der eigenen Sprache in den heutigen Staaten Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Montenegro und Serbien serbokroatisch bzw. kroatoserbisch.⁴ Die Gründung der

(4,030.000), ein kleinerer Teil auf dem Gebiet Bosnien und Herzegowinas (600.000) und Serbien und Montenegros (135.000). In Österreich gibt es die autochthone Minderheit der Burgenländischen KroatInnen, deren Angehörige überwiegend auf dem Gebiet des Bundeslandes Burgenland siedeln. Die zahlenmäßig stärkste Gruppe unter den Völkern des ehemaligen Jugoslawien bilden die SerbInnen, die im Jahre 2001 11,000.000 Personen zählten (davon 6,134.470 in Serbien und Montenegro, 1,453.930 in Bosnien und Herzegowina und 201.631 in Kroatien). Anmerkung: Die in Fußnote 2 und Fußnote 3 angeführten Angaben entstammen unterschiedlichen Quellen.

³ Der Staat Bosnien und Herzegowina zählte im Jahre 2005 4,025.476 Einwohner, von denen 1,700.000 bosnisch/bosniakisch als ihre Umgangssprache angaben; die Zahl der Sprechenden dieser Sprache betrug in Serbien und Montenegro rund 245.000 Personen. Kroatien zählte 2004 4,400.000 Einwohner, von denen sich 3,977.171 (89,63%) als KroatInnen, 201.631 (4,54%) als SerbInnen, 20.755 (0,47%) als BosniakInnen und 4.926 (0,11%) als MontenegrinerInnen bezeichneten. Beinahe analog zur Volkszugehörigkeit stellte sich auch die Verteilung der Sprachen dar: kroatisch 4,265.081 (96,12%), serbisch 44.629 (1,01%), bosnisch/bosniakisch 9.197 (0,21%), kroatoserbisch 2054 (0,05%) und montenegrinisch 460 (0,01%) Sprechende. Serbien (ohne das Kosovo) zählte bei der letzten Volkszählung im Jahre 2002 7,498.001 EinwohnerInnen, davon 6,212.838 (82,86%) SerbInnen, 69.049 (0,92%) MontenegrinerInnen, 80.721 (1,08%) JugoslawInnen, 136.087 (1,82%) BosniakInnen, 70.602 (0,94%) KroatInnen, 20.012 (0,27%) „Bunjewatzen“ (B, K, S: Bunjevci) und 19.503 (0,26%) Muslime (als Volksgruppe). In Montenegro gab es im Jahre 2003 neben SerbInnen und Montenegrinern/Innen 48.184 (7,77%) BosniakInnen, 31.163 (5,03%) AlbanerInnen, 24.625 (3,97%) Muslime/Innen, 6811 (1,10%) KroatInnen, 2601 (0,42%) Roma und 41.271 (6,56%) Angehörige anderer Volksgruppen.

⁴ Der Begriff serbokroatisch wurde erstmals von Jacob Grimm im Vorwort zu dessen Übersetzung der Kleinen Serbischen Grammatik (1824) Vuk Stefanović Karadžićs verwendet. Im Jahre 1836 nannte Jernej Kopitar die Termini „serbochorvatica sive chorvatoserbica“; im Jahre 1867 erschien die „Grammatica della lingua serbo-

Staaten Kroatien, Bosnien und Herzegowina und der Bundesrepublik Jugoslawien (bestehend aus Serbien und Montenegro) zu Beginn der 1990er Jahre rief eine neue gesellschaftspolitische Situation hervor, die auch Änderungen auf sprachlicher Ebene nach sich zog. Kroatien erklärte offiziell das *Kroatische* zur Staatssprache, und die Bundesrepublik Jugoslawien benannte ihre Sprache *Serbisch* (mit der optionalen Verwendung des Serbokroatischen in bestimmten Situationen).⁵ In Bosnien und Herzegowina erklärten BosniakInnen (die sich seit den frühen 1990er so Jahren titulieren) das *Bosnische* zur Staatssprache, was bei KroatInnen und SerbInnen mit der Begründung, dass diese einzig auf mononationaler (bosniakischer) Grundlage standardisierte Sprache auch eine dementsprechende nationale Bezeichnung (*bosniakisch* und nicht bosnisch als territorial abgeleiteter Name) besitzen müsse, auf Widerstand stieß. Die bosnisch-herzegowinischen SerbInnen und KroatInnen bezeichnen ihre jeweilige Sprache als *serbisch* bzw. *kroatisch*. Im Oktober 2007 wurde vom montenegrinischen Parlament in der Verfassung Montenegros die montenegrinische Sprache als offizielle Staatssprache proklamiert.

Bis zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Bandes ist im einstmaligen serbokroatischen Sprachraum eine Normierung von drei Standardsprachen erfolgt: in Kroatien kroatisch, in Montenegro und Serbien serbisch und in Bosnien und Herzegowina bosnisch/bosniakisch, kroatisch (in den kroatisch besiedelten Gebieten der Kroatisch-Muslimischen Föderation) sowie serbisch (in der Republika Srpska). Daraus wird ersichtlich, dass die ohne Zweifel komplexeste Frage die Koexistenz der Sprachen serbisch, kroatisch und bosnisch/bosniakisch auf dem Gebiet des Staates Bosnien und Herzegowina betrifft, wobei man die heute anzutreffende Situation am ehesten als Prozess der Divergenz einerseits und als Prozess einer von außen verordneten Konvergenz andererseits charakterisieren könnte. Nunmehr darf man auch die Kodifizierung einer neuen Sprache, nämlich des Montenegrinischen, erwarten.⁶

croato (illirica)“ und 1877 die „Grammaire de la langue serbo-croate“ des Kroaten Dragutin Pančić.

⁵ Auszug aus dem Gesetz über den offiziellen Gebrauch von Sprache und Schrift in Serbien aus dem Jahre 1991: „In offiziellem Gebrauch steht die serbokroatische Sprache, die, wenn sie einen serbischen sprachlichen Ausdruck – ekavisch wie ijekavisch – bezeichnet, auch serbische Sprache genannt wird.“

⁶ Ebenso wie in der Frage ihrer nationalen Selbstdefinition sind die MontenegrinerInnen auch hinsichtlich der Bezeichnung ihrer Sprache geteilter Meinung, was in den Ergebnissen der Volkszählung von 2003, bei der sich 59,67% der Bevölkerung für die Bezeichnung ihrer Sprache als serbisch und 21,53% für montenegrinisch aussprachen, seinen Niederschlag findet.

II

1. Die phonetisch-phonologischen, akzentuellen, lexikalischen, idiomatischen, morphologischen und syntaktischen Unterschiede zwischen dem B, K, S sind nur unzureichend erforscht. Das größte Defizit liegt dabei im Fehlen einer komplexen, allumfassenden und unbefangenen Untersuchung repräsentativen Materials. Während es über die strukturellen Unterschiede wenig wissenschaftlich fundierte Analysen gibt, wurde über die Beziehung zwischen B, K, S so manches publiziert – Arbeiten, die sich vor allem Fragestellungen widmen, ob es sich bei B/K/S um eine Sprache oder mehrere Sprachen handelt, ob die drei Sprachen eigene Standardsprachen bilden oder Ausprägungen ein und desselben Standards sind, ob sie dem Typ der polyzentrischen Sprachen oder etwas anderem angehören, in welcher Relation sie zur Dichotomie Abstandsprache – Ausbausprache stehen, welchen rechtlichen Status sie besitzen und wie sie zu benennen wären, wobei diese Fragestellungen allesamt keine adäquaten Voraussetzungen für eine fundierte und komplexe Untersuchung der Unterschiede darstellen. Als überaus negativ erwies sich auch die Tatsache, dass Diskussionen zu diesem Thema oftmals politische Dimension bekamen und mitunter nationalistisch und chauvinistisch gefärbt waren. Das Problem der mangelnden Erforschtheit liegt unter anderem auch darin begründet, dass das Bosnische/Bosniakische erst vor rund zehn Jahren in den Status einer Standardsprache erhoben wurde (in einem so kurzen Zeitraum konnte nicht zuletzt auf Grund des schweren Erbes des Krieges kein Entstehen tiefer gehender Analysen erwartet werden). Dazu wurden die Unterschiede meist nur von kroatischen LinguistInnen⁷ betont; von deren serbischen KollegInnen ignoriert oder wenig behandelt, und für bosnisch/bosniakische SprachwissenschaftlerInnen stellt die Thematik noch keinen Gegenstand umfassender Forschungen dar.⁸

2. Was den Stand der Forschung zu den Unterschieden auf den einzelnen Sprachebenen betrifft, wird bei Betrachtung sogleich unweigerlich eine Unausgewogenheit offenbar, denn im Mittelpunkt bisheriger Untersuchungen

⁷ Eine besondere Position unter den kroatischen Linguisten nimmt Snježana Kordić ein. Ihre Haltung in dieser Frage lautet: „Zwischen der Standardsprache in Kroatien, Serbien, Bosnien und Herzegowina und Montenegro gibt es Unterschiede, aber ihr Anteil ist im Vergleich zu den Gemeinsamkeiten in der Standardsprache dieser Länder klein. Es handelt sich um für das System unwesentliche Unterschiede, die die gegenseitige Verständigung nicht erschweren und die Kommunikation nicht hemmen.“ (Kordić 2004/7–8: 258).

⁸ Alija Isaković, der Verfasser des Wörterbuchs der charakteristischen Lexik der bosnischen Sprache stellt die Behauptung auf, dass es zwischen dem Bosnischen, Kroatischen und Serbischen keine grundlegenden Unterschiede gäbe und ergänzt, dass die Struktur die gleiche und keine Übersetzung vonnöten sei (Isaković 1994a). Als Hauptcharakteristikum der bosnischen Sprache erachtet er den Laut **h** (Isaković 1994b).

stand in erster Linie die Lexik, wogegen der Grammatik bislang weniger Beachtung beigemessen wurde. Einer der frühesten Versuche einer lexikographischen Bearbeitung geht auf Julije Benešić zurück, der ein Verzeichnis von 1300 unterschiedlichen Lexemen erstellte (Benešić 1937). Die erste ernst zu nehmende lexikologische Untersuchung und lexikographische Edition stellt die Arbeit Petar Guberinas und Kruno Krstićs mit dem Titel „Razlike između hrvatskoga i srpskoga književnoga jezika“ (Unterschiede zwischen der kroatischen und serbischen Standardsprache) dar (Guberina/Krstić: 1940: 89–216). Das bekannteste Wörterbuch der Unterschiede stammt von Vladimir Brodnjak und erschien in einer Voll- und Kurzversion (Brodnjak 1992). Für eine objektive Dokumentation der lexikalischen Unterschiede zwischen dem Kroatischen und Serbischen bietet dieses Werk jedoch nur begrenzte Möglichkeiten, weil es 1) streng genommen eigentlich kein Wörterbuch der Unterschiede ist, sondern eher ein Wörterbuch der (serbischen) Fremdwörter (vor allem Orientalismen), (Pranjko 1993: 166); und 2) auf heterogenen Kriterien basiert und auch Beispiele aufgenommen wurden, die mit ihrem lexikologischen Status innerhalb der Sprache verschiedenen Arten von Wörterbüchern oder sogar unterschiedlichen semantischen, stilistischen, kulturologischen, kontextuellen und zeitlichen Ebenen angehören müssten, weshalb ein Vergleich derartiger Lexeme unterschiedlicher Provenienz ein völlig falsches Bild der Unterschiede zwischen dem Serbischen und Kroatischen vermittelt (Peti 1994: 245–246).⁹ In Kroatien erschienen noch weitere Wörterbücher, die eher als eine Sammlung rohen, unbearbeiteten Materials (Verzeichnis von Wörtern) als ein ernst zu nehmendes lexikographisches Werk bezeichnet werden können. Ein typisches Beispiel dafür ist das „Razlikovni rječnik srpskoga i hrvatskoga nazivlja: Rječnik hrvatskih i srpskih inačica“ (Wörterbuch der kroatischen und serbischen Varianten; Šamija/Lukačić 1991). Auf serbischer Seite wurden zwei Wörterbücher der Unterschiede veröffentlicht. Ersteres stammt vom Publizisten Jovan Ćirilov (Ćirilov 1989, 1994) und zeigt bescheidene Ergebnisse. Das zweite von Mirjana Kovačević erschien erst vor kurzem und trägt den Titel „Hrvatsko-srpski rječnik razlika“ (Kroatisch-serbisches Wörterbuch der Unterschiede; Kovačević 2004). Es beinhaltet 10.000 Schlagwörter, denen Unterschiede zugeschrieben werden, doch ist sein wissenschaftlicher Wert umstritten, weil 1) es methodische Mängel aufweist; 2) die Kriterien für die Festlegung eines Unterschiedes nicht objektiv und im Empfinden der Verfasserin angelegt wurden; und 3) es nur in begrenztem Umfang Quellen heranzieht (Milosavljević 2005:

⁹ Mirko Peti nimmt an anderer Stelle sogar eine ausnehmend negative Bewertung dieses lexikographischen Nachschlagewerkes vor: „Brodnjaks Wörterbuch der Unterschiede ist mehr schädlich als nützlich, weil es mit einer problematischen Darstellung eines Elementes der relevanten Beziehungen zwischen dem Serbischen und Kroatischen den Eindruck vermittelt, dass es sich um die Darstellung der gesamten Beziehungen zwischen diesen beiden Sprachen handelt“ (Peti 1994: 260).

424). Außerhalb des BKS-Sprachraumes gab es nur wenige Versuche, die Unterschiede zwischen den drei Sprachen lexikographisch aufzubereiten. Ein Beispiel dafür wäre das „Słownik konfrontatywny czasowników polskich, bośniackich, chorwackich, serbskich“ (Konfrontatives Wörterbuch der Verben des Polnischen, Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen); Cichońska 2004). Allen diesen genannten Wörterbüchern ist jedoch leider gemeinsam, dass sie keine analytische und objektive Bewertung des Funktionierens und der Anwendbarkeit des in ihnen abgedruckten Inhaltes geben können.

Die Frage, welche und wie viele Unterschiede in diesen lexikographischen und lexikologischen Untersuchungen nun festgemacht wurden, könnte am ehesten damit beantwortet werden, dass die gewonnenen Angaben äußerst unterschiedlich, widersprüchlich und umstritten sind. Dafür gibt es mehrere Gründe: Die Wahl der Quellen war nicht repräsentativ, die Resultate standen mitunter bereits von Anfang an fest, denn man beschritt entweder den Weg des Auffindens von Unterschieden um jeden Preis oder den des Ignorierens. Einige charakteristische Beispiele seien angeführt. Radoslav Bošković ist der Meinung, dass ein Wörterbuch der kroatisch-serbischen oder serbisch-kroatischen Sprache bis zu drei- oder viertausend Einträge umfassen könnte (Bošković 1935: 279, 280). Er vertritt die Auffassung, dass lexikalischen Unterschieden in vielen Fällen nur relative Bedeutung zukommt und viele Beispiele in ihrem Gebrauch eher mit einer Konnotation als Serbismus oder Kroatismus behaftet sind, denn einer der beiden Sprachen ausschließlich zuzuordnen sind. Ivan Branko Šamija und Dražen Lukačić stellen die Behauptung auf, dass es im Verband der etwa 4000 unterschiedlichen Wörter auch solche gäbe, die von Kroaten und Serben gleichermaßen verwendet würden (Šamija/Lukačić 1991: 4). Vladimir Brodnjak konstatiert, dass die Unterschiede in der serbischen und kroatischen Lexik bei einem Wert von 11,5 bis 16 Prozent liegen und davon etwa fünf Prozent auf den unterschiedlichen Jat-Reflex zurückgehen würden (Brodnjak 1992: XI). Nach Heinz Dieter Pohl betragen die Abweichungen im Wortschatz zwischen dem Kroatischen, Bosn(iak)ischen und Serbischen höchstens jeweils zehn Prozent (Pohl 1996: 219). Der offensichtlichste Unterschied besteht auf lexikalischer Ebene. „Man spricht von ungefähr 20.000–25.000 allgemein- und einzelsprachlichen Unterschieden“ (Hrvatski jezični savjetnik 1999: 9).

In der Beurteilung und Beschreibung der lexikalischen Unterschiede bestehen unterschiedliche Ansichten. Anto Knežević ist der Meinung, dass sich der kroatische Wortschatz vom serbischen unter anderem durch den rigoroseren Umgang mit Fremdwörtern unterscheiden würde (Knežević 1992: 14). Über die mit Fremdwörtern in Zusammenhang stehenden Unterschiede schrieb erstmalig Franjo Cipra (Cipra 1941). Bernhard Gröschel konstatiert, dass ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal des Idioms der bosnischen Muslime die Turzismen (einschließlich ursprünglicher Arabismen und Persismen) bildeten (Gröschel 2001: 167). In der deutschen Version der Online-Enzyklopädie Wi-

kipedia wird eine kurze Erklärung der lexikalischen und idiomatischen Unterschiede zwischen dem B, K, S gegeben, die in acht Punkten zusammengefasst werden kann (BKS-Wikipedia, 26.1.2006): **1.** Grundsätzlich gibt es im Kroatischen deutlich weniger Fremdwörter. Es werden kroatische Eigennamen bevorzugt. Dieser Trend war immer schon vorhanden, wurde aber in den 1990er Jahren aus politischen Gründen zusätzlich verstärkt. Die kroatische Umgangssprache hat aber deutlich mehr Fremdwörter aufzuweisen als die Schriftsprache (Germanismen und Hungarismen im Norden, venezianische Italianismen an der Küste). **2.** Bei Wörtern griechischer Herkunft ergeben sich Unterschiede, da das Kroatische (und großteils auch das Bosnische, bis auf einige wenige Ausnahmen) diese Wörter aus dem Mittellatein übernommen hat, Serbisch dagegen direkt aus dem (byzantinischen) Griechischen. **3.** Im Kroatischen erhalten Fremdwörter mit lateinischer Wurzel fast immer das Suffix **-rati**, im Serbischen kommen an dieser Stelle auch die Suffixe **-vati** und **-sati** vor. Zusätzlich ist Bosnisch von sehr vielen Turzismen gekennzeichnet. **4.** Unter den einzelnen Sprachen gibt es zahlreiche Mehrdeutigkeiten von einzelnen Begriffen bzw. werden zahlreiche Wörter unterschiedlich gebraucht (innerhalb der Kulturen sind Doppeldeutigkeiten eher selten). **5.** Im Hinblick auf einzelne Wörter mögen einem Laien keine besonders großen Unterschiede bewusst werden. **6.** Die kroatische Sprache hat im Gegensatz zur bosnischen oder serbischen Sprache z. T. sehr gravierende idiomatische Unterschiede aufzuweisen, die Sprechern des Serbischen oder Bosnischen zunächst gar nicht auffallen mögen. Dies ist auf die z. T. sehr großen kulturellen Unterschiede zwischen den Völkern und auf die Geschichte der einzelnen Völker zurückzuführen. Kroatien gehörte immer dem westlichen Kulturkreis an, während hingegen das Territorium von Bosnien und Serbien Jahrhunderte lang zum östlichen Kulturkreis gehörte. **7.** Gewiss gibt es auch viele Jargon- und Slang-Ausdrücke in den diversen Sprachen. **8.** Die bosnische Sprache übernimmt schlichtweg sehr viele Wendungen und Wörter aus dem Kroatischen (z. B. EU-Terminologie, Wirtschaftsausdrücke etc.).

3. Der Stand der Forschung auf dem Gebiet der Grammatik präsentiert sich bescheidener, so dass nur einige wenige Arbeiten angeführt werden können. In phonetischer Hinsicht finden Petar Guberina und Kruno Krstić 28 Unterschiede, wobei sie hinzufügen, dass einige Laute keinen ausschließlichen Besitz der kroatischen Standardsprache darstellen, sondern dieser in ihrer Gesamtheit typische Merkmale verleihen (Guberina/Krstić 1940: 27–28). Weiters stellen sie fest, dass unbedingt auf die akzentuellen Unterschiede hingewiesen werden muss: „Dieser Unterschiede gibt es so viele, dass man dafür eine eigene Analyse benötigen würde“ (Guberina/Krstić 1941: 29). Ihrer Meinung nach wäre es auch unbedingt erforderlich, die Satzmelodie zu untersuchen. Snježana Kordić vertritt die Meinung, dass die wenigen syntaktischen Unterschiede einzig mit der Frequenz in Zusammenhang stünden (Kordić 2001: 38). Barbara Kunzmann-Müller schreibt: „Insgesamt gesehen sind jedoch die Unterschiede, insbesondere im grammatischen Bereich, nicht gravierend und beeinträchtigen

die Kommunikation nicht“ (Kunzmann-Müller 1994: 9). In der Enzyklopädie Wikipedia werden folgende phonologischen, akzentuellen, morphologischen und syntaktischen Unterschiede genannt (BKS-Wikipedia 25.1.2006): „**1.** Alle drei Sprachen verwenden dieselben Phoneme. Die Verwendung des Buchstabens **h** ist im Bosnischen stärker ausgeprägt. Einige Wörter unterscheiden sich in ihrer lautlichen Form. **2.** Es gibt zahlreiche Unterschiede in der Akzentuierung sowohl einzelner Wörter als auch ganzer morphologischer Klassen. ‚Hierbei ist allerdings zu beachten, dass in großen Teilen des Sprachgebietes aller drei Sprachen, das in der normativen Grammatik kodifizierte neuštokavische Akzentsystem sowieso nicht vollständig normgemäß realisiert wird, da es für Sprecher, die als Muttersprache einen Dialekt mit anderer Akzentuierung sprechen, schwer zu erlernen ist, zumal die Betonung auch in der Schrift nicht wiedergegeben wird.‘ Jede Sprache hat eigene Betonungsunterschiede aufzuweisen. Die Betonungen variieren auch sehr stark von Region zu Region. **3.** Im Kroatischen wird nach modalen Hilfsverben mehrheitlich die Infinitivkonstruktion gewählt, die im Serbischen und Bosnischen oft mit *da* (dass) umschrieben wird. Im Bosnischen und Serbischen sind aber grundsätzlich beide Varianten zulässig. **4.** Einige wenige Begriffe unterscheiden sich im Genus und werden entsprechend auch anders dekliniert.“

4. Im Rahmen dieses Projektes werden alle angeführten und sonstige Meinungen in Betracht gezogen und ihre Begründetheit und ihr wissenschaftlicher Wert mithilfe des Parallelkorpus untersucht und überprüft.

Bei der Durchführung des Projektes wird mittels Umfragen, Tests u. Ä. auch der Versuch unternommen, objektiv festzustellen, **a)** wie hoch der Grad der Verständlichkeit bei grundlegenden Formen schriftlicher und mündlicher Kommunikation zwischen Sprechenden unterschiedlicher Sprachen des B, K, S ist; **b)** wann und in welchem Umfang eine Adaptierung oder Übersetzung eines Textes sinnvoll ist; und **c)** inwieweit ein Versehen von Filmen mit Untertiteln u. Ä. notwendig ist. Die Gründe für solche Untersuchungsschritte stellen sich wie folgt dar: In Analysen über den soziolinguistischen Status des B, K, S wurden hitzige Diskussionen über die Unterschiedlichkeit der drei Sprachen im Vergleich zur Unterschiedlichkeit zwischen anderen Sprachen geführt. Ranko Bugarski betont, dass nirgendwo sonst in der Welt zwei oder sogar drei Idiome mit einem derart hohen Grad an Gleichheit in linguistischer Hinsicht als unterschiedliche Sprachen betrachtet würden (Bugarski 1997a: 39). Snježana Kordić ist der Meinung, dass im Falle der serbokroatischen Sprache die Verständlichkeit zu 100 Prozent gegeben (Kordić 2003/1–2: 171, 188) und die Unterschiedlichkeit seiner Varianten ausnehmend klein sei, weil man kaum auf Wörter treffen würde, die in einer der beiden Varianten gänzlich unbekannt wären (Kordić, 2003/7–8: 180).¹⁰ Eine ähnliche Ansicht vertritt auch Paul-Louis

¹⁰ Hingewiesen wird dabei auf die Gleichlautung der Zahlen von eins bis 100, wie auch auf die gleichen Formen der Personalpronomina und die Tatsache, dass ent-

Thomas, der konstatiert, dass das hohe Maß an gegenseitiger Verständlichkeit unter Sprechenden des B, K, S das Verfassen eines herkömmlichen zweisprachigen Wörterbuches unmöglich mache¹¹ und an deren Stelle „Wörterbücher der Unterschiede“ mit einer Vielzahl an Fehlern erscheinen würden (Thomas 2003: 314). H. D. Pohl behauptet, dass über 90 Prozent aller Kroaten 90 Prozent aller typisch serbischen Wörter verstehen würden (was auch im Umkehrschluss gilt; Pohl 1996) und dass die Unterschiede zwischen dem Norddeutschen und dem Süddeutschen größer wären als jene zwischen dem Kroatischen und Serbischen (Pohl 1996).

Die Unterschiede zwischen dem B, K, S wurden auch auf dialektologische Aspekte hin untersucht. Im Zusammenhang damit stellt Thomas fest, dass die dialektalen Unterschiede zwischen der kroatischen und serbischen Variante kleiner als Unterschiede zwischen Dialekten innerhalb Kroatiens wären (z. B. zwischen dem Čakavischen und dem Kajkavischen; Thomas 2003: 314). In Kroatien wäre laut Thomas der Grad an gegenseitiger Verständlichkeit zwischen Sprechenden verschiedener Dialekte (kajkavisch, čakavisch, štokavisch) geringer als zwischen Sprechenden des kroatischen, serbischen oder bosniakischen Standards. Lili Laškova weist darauf hin, dass die gemeinsame Dialektbasis wenige Möglichkeiten für die Schaffung größerer Unterschiede böte, auch wenn PolitikerInnen dies wünschten (Laškova 2001: 20). In den Untersuchungen im Rahmen des Projekts wird auch die Frage eines bewussten und forcierten Schaffens von Unterschieden zwischen dem B, K, S erörtert werden.¹²

5. In Analysen zur Frage, ob B/K/S eine Sprache wäre oder Varianten einer Standardsprache bildeten, werden Parallelen zu anderen Sprachen gezo-

sprechend der Liste von Morris Swadesh von 100 grundlegenden Wörtern bei Serben und Kroaten alle identisch wären (Kordić 2003/7–8: 185).

¹¹ Mirko Peti ist anderer Meinung (Peti 1994).

¹² Über das Schaffen von Unterschieden zwischen dem Kroatischen und Serbischen durch kroatische LinguistInnen schrieb Snježana Kordić: „Babić selbst sagt (2001: 94, 199), dass er an der Schaffung von Unterschieden arbeite: ‚Mir ist klar, dass [...] ich die Unterschiede zum Serbischen vergrößere‘, und er führt als Grund für das Eliminieren von Elementen aus der Sprache das Bestreben nach Herbeiführen eines Unterschiedes zum Serbischen an. Auch zahlreiche ausländische SlawistInnen bemerken in Kroatien ein intensives Schaffen von Unterschieden [...]“ (Kordić 2003/7–8: 194). Ein anschauliches Beispiel führt Josip Pavičić an: „Ein Kollege, der einmal beim kroatischen Fernsehen tätig war, vertrat die Meinung, dass man aus dem kroatischen Standard nicht nur Serbismen, sondern auch alles Übrige entfernen müsse, was die kroatische Sprache der serbischen zu ähnlich mache und dass man ins Kroatische Ausdrücke aus dem Englischen aufnehmen müsse, um es so weit wie möglich vom Osten zu entfernen und so nah wie möglich an den Westen heranzuführen“ (Pavičić 2001: 334).

gen. Dabei wird sehr oft deutsch mit seiner österreichischen Variante genannt und in der Regel darauf hingewiesen, dass die Unterschiede zwischen der österreichischen und deutschen Variante bzw. zwischen dem österreichischen Deutsch und dem Deutsch in Deutschland größer als zwischen dem B/K/S wären (Thomas 2003: 314; Pohl 1996: 219; Kordić 2003/9–10: 195). Ein Typus gegenseitiger Verständlichkeit, der eine nicht nur völlig problemlose Kommunikation zwischen Sprechenden im Rahmen komplexer sprachlicher Zusammenhänge (und nicht bloß eines reinen Erfragens von Information) ermöglicht, sondern auch gewährleistet, dass Sprechende einer Variante in beinahe vollem Umfang eine mündliche (z. B. Medien) oder schriftliche (z. B. Zeitungen, Literatur) Quelle verstehen, besteht zwischen den Varianten des Standard-Englischen in Großbritannien, den USA, Australien und Kanada; zwischen den Varianten des Standard-Spanischen (Kastilischen) in Spanien und Lateinamerika, des Portugiesischen in Portugal und Brasilien, des Französischen in Frankreich, Belgien, Kanada und Afrika, des Deutschen in Deutschland und Österreich und auch zwischen den jeweiligen Standards des Serbischen, Kroatischen, Bosniakischen und Montenegrinischen, die geringere Unterschiede als die zuvor genannten Beispiele aufweisen (Thomas 2003: 314). „[...] die Unterschiede zwischen der kroatischen und serbischen Variante [...] sind auf allen Systemebenen kleiner als die Unterschiede zwischen der ‚holländischen‘ (nordniederländischen) und ‚flämischen‘ (südniederländischen) Variante der niederländischen Sprache. [...] auch sind die strukturellen Unterschiede zwischen der Sprache der weißen und schwarzen Bevölkerung in den großen Städten Nordamerikas – beide Sprachformen sind dabei nur Untervarianten des amerikanischen Englischen – größer als die Unterschiede zwischen dem Kroatischen, Bosnischen/Bosniakischen und Serbischen“ (Gröschel 2003: 33). Die kleine Zahl an Unterschieden stellt nicht nur kein Hindernis für die Kommunikation dar, sondern die gegenseitige Verständlichkeit zwischen Sprechenden dieser Varianten ist größer als jene zwischen Sprechenden von Varianten des Englischen, Französischen, Deutschen und Spanischen (Thomas 2003: 325).

6. Mit der Nennung des Begriffes „Unterschiede“ im Projekttitle „Die Unterschiede zwischen dem Bosnischen/Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen“ soll keinerlei Affirmation in Bezug auf die Gleichheit gegeben, sondern vielmehr ein Fokussieren auf das Differenzierende vorgenommen werden. Aus diesem Grund ist es auch überflüssig zu erklären, dass eine Konzentration auf die Unterschiede nicht deren axiomatisch positive Seite, nicht deren Umfang und Qualität, sondern deren Relevanz als wissenschaftliches Problem impliziert. Man kann Unterschiede untersuchen und dabei einerseits zeigen wollen, dass es derer überhaupt keine gibt, man kann andererseits das Gegenteil zu beweisen versuchen, und man kann drittens weder nach dem einen noch dem anderen streben und einfach den Versuch unternehmen, die Natur der Unterschiede ohne im Vorhinein festgelegtes Ziel einer Hypostasierung von Übereinstimmungen und Differenzen zu bewerten. Unser Zugang und der Zugang im Rahmen dieses Projektes finden sich in der an letzter Stelle genannten Vor-

gangsweise wieder. Das Projekt ist überaus liberal konzipiert und bietet allen die Möglichkeit, Erkenntnisse und Positionen darzulegen.

7. Im Zusammenhang mit der Frage, weshalb im Projekttitel die Begriffe Übereinstimmung und Ähnlichkeiten fehlen, sei Folgendes angemerkt: All jene Personen, die die behandelten Sprachen lernen, finden sich in der Problematik oft nur schwer zurecht und zeigen sich in erster Linie an den Unterschieden interessiert. Angesichts dessen, dass diese Frage entscheidend für den Unterricht, für Übungen, Diplom- und andere wissenschaftliche Arbeiten über das BKS ist und auch Lehrende im Ausland interessiert, haben wir uns entschlossen, diese in vorliegendem Projekt in den Vordergrund zu rücken. Diese Entscheidung wurde auch dadurch erleichtert, dass keine umfassenden Forschungen zum Thema vorliegen.

Daneben dürfte auch all jenen Personen, die über die Problematik nur wenig Bescheid wissen, klar sein, dass es zwischen diesen Sprachen weniger Unterschiede als Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen gibt. Denn für ein Forschungsprojekt von derartiger Größe und Bedeutung ist es allemal vordringlicher, all dies zu untersuchen, was in geringerem Ausmaße vertreten ist und für eine Analyse schwieriger und auch provokativer erscheint. Im Zusammenhang sei die Frage gestattet, was für BotanikerInnen denn wesentlicher erscheinen möge – eine Untersuchung, wie sehr sich Tanne, Fichte und Föhre ähneln oder gleichen oder wie sehr sie sich voneinander unterscheiden. Wir sind der Meinung, dass den Forschungsgegenstand nicht allgemein bekannte Tatsachen ausmachen sollten, sondern im Gegenteil all jenes, was strittig und schwer ergründbar ist und womit Manipulation zur Darstellung gegensätzlicher, radikaler Positionen betrieben werden kann, wie etwa jener, dass die Unterschiede zwischen B, K und S (a) riesig oder (b) minimal wären oder es sie (c) überhaupt nicht geben würde. Im Rahmen des Projektes soll jede individuelle Bearbeitung eines konkreten Themas qualitativ und quantitativ zeigen bzw. beweisen, welches Ausmaß an Unterschieden vorliegt, womit gleichzeitig auch dargestellt bzw. bewiesen werden kann, wo die Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen liegen.

8. Die Ausgangsposition bei der Definition des Verhältnisses zwischen dem Bosnischen/Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen manifestiert sich in drei Annahmen: **1.** Die Sprachen sind identisch, **2.** sie sind verschieden, und **3.** sie sind einander ähnlich. Spricht man von den differenzierenden Merkmalen, so gilt es stets die Tatsache zu bedenken, dass eine kategoriale Distanz zwischen Unterschied und Unterschiedlichkeit besteht. Das untersuchte Material zeigt, dass etwa Unterschiede zwischen bosnischen/bosniakischen, kroatischen und serbischen Texten gleichen Inhalts nicht automatisch Unterschiede zwischen diesen Sprachen darstellen. Der Grund dafür liegt darin, dass Texte von der Wahl des Sprachmaterials abhängig sind, wobei diese Wahl das Ergebnis einer individuellen Präferenz und nicht von zwischensprachlichen Nichtübereinstimmungen sein kann. Somit kommt es zu einer grundlegenden Diffe-

renzung: gemäß der Unterschiedlichkeit des Materials (das, was in einer konkreten Realisierung nicht übereinstimmt), nicht aber entsprechend der Unterschiedlichkeit der Sprache (das, was Sprachen differenziert). Mit anderen Worten – eine Unterschiedlichkeit muss nicht einem Unterschied gleichkommen. Aus diesem Grund muss folgende Differenzierung vorgenommen werden: (a) zwischen Elementen, die nur scheinbar einen Unterschied ausmachen (Pseudodiffereme) und eine Scheindifferenzierung darstellen und (b) tatsächlich differenzierenden Elementen (Differemen) im Rahmen einer echten Differenzierung.

9. Der Projekttitle will keinesfalls die Unterschiede an die prominenteste Stelle setzen, denn das Projekt bietet selbstverständlich die Möglichkeit aufzuzeigen und zu beweisen, dass es (a) überhaupt keine Unterschiede gibt und die Übereinstimmungen 100% ausmachen und (b) riesige Unterschiede gibt. Das Ziel des Projektes ist nicht vordefiniert (Affirmation der Unterschiede oder Beweis von deren gänzlicher Nichtexistenz), denn dies wäre sinnlos, zumal es sich um ein internationales Forschungsprojekt mit über 100 TeilnehmerInnen aus über zehn Staaten handelt. Eine im Vorab aufgestellte These über die systemimmanenten Unterschiede wurde zu keiner Zeit weder schriftlich noch mündlich postuliert (wohl wurde geschrieben, dass es Unterschiede gibt, doch erfolgten Äußerungen über deren Ausmaß mit dem größten Vorbehalt, weil diese Frage erst durch eine breite Untersuchung wie das Projekt beantwortet werden kann), und zudem wurde von keiner teilnehmenden Person verlangt, diese oder jene These zu beweisen bzw. darzulegen. Etwas Vergleichbares kommt in der Konzeption des Projektes nicht vor.

10. Das Projekt bietet unter anderem die Möglichkeit, die zwei Extrempositionen auf ihren Richtigkeitsgehalt hin zu überprüfen, nämlich (a) dass es zwischen dem Bosnischen/Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen große Unterschiede gäbe und (b) zwischen ihnen keine wesentlichen systematischen Unterschiede vorliegen würden. Sowohl die eine wie auch die andere Position muss durch Argumente untermauert werden und darf nicht auf pauschalen Einschätzungen oder subjektiven Empfindungen basieren. In dieser Untersuchung steht allen teilnehmenden Personen die Möglichkeit offen, anhand konkreten Materials bestimmte Thesen darzulegen, unabhängig davon, wie radikal diese sein mögen oder wie sehr sie von anderen angelehnt werden.

11. Neben der seitens zahlreicher serbischer, kroatischer und bosniakischer LinguistInnen bekundeten Unterstützung gibt es gegenüber dem Projekt in jeder der drei Sprachgemeinschaften auch ablehnende Haltungen und Missfallensbezeugungen. Auf der serbischen Seite liegt der Hauptvorwurf darin, dass explizit auf die Unterschiede hingewiesen wird. In diesem Zusammenhang erscheint es interessant, dass es gerade serbische Linguisten waren, die, soweit mir bekannt, die ersten Arbeiten zu den Unterschieden verfassten. Der Verfasser der ersten dem Autor bekannten diesbezüglichen Publikation ist Đuro Daničić, der 1858 die Arbeit „Razlike između jezika srpskoga i hrvatskog“

(Die Unterschiede zwischen der serbischen und kroatischen Sprache) herausgab. Daničić war der Meinung, dass Serben und Kroaten unterschiedliche Sprachen hätten. Die zweite Arbeit aus dem Jahre 1935 entstammte der Feder von Radoslav Bošković und trug den Titel „O leksičkoj i stilskoj diferencijaciji hrvatskoga i srpskoga književnog jezika“ (Über die lexikalische und stilistische Differenzierung der kroatischen und serbischen Literatursprache). Ab diesem Zeitpunkt kam es auf serbischer Seite zu einem jähen Nachlassen des Interesses an diesem Thema (vielleicht auch auf Grund der Rezension von Benešić Grammatik durch Aleksandar Belić), doch waren es die Kroaten, die sodann in zwei Zeitabschnitten gesteigertes Interesse zeigten: während des Bestehens des Unabhängigen Staates Kroatien (NDH) und später nach dem Zerfall des ehemaligen Jugoslawien. Doch auch für die kroatische Seite ist das Projekt provokativ (was auch Kollege Ivo Pranjković in einem Gespräch wissen ließ). Es gibt vereinzelte Aussagen, wonach das Projekt tendenziös wäre und zeigen wolle, dass es zwischen dem Kroatischen und Serbischen keine Unterschiede gäbe. Auf bosniakischer Seite gilt der Missfallen unter anderem auch der Doppelnennung *bosnisch/bosniakisch*, die etwa in der Diskussion nach meinem Referat auf dem 1. Kongress der Wissenschaftler Bosnien und Herzegowinas im September 2006 in Sarajevo heftig kritisiert wurde, indem eine Reihe von DiskutantInnen in dieser Zweifachlösung ein Problem sah und darauf hinwies, dass es nur „bosnisch“ heißen dürfe. Von montenegrinischer Seite kamen ablehnende Haltungen von zwei Seiten: Die Befürworter einer eigenen montenegrinischen Sprache verlangten, dem Projekttitel auch montenegrinisch hinzuzufügen, doch wurde diesem Vorschlag nicht nachgekommen, weil es zum Zeitpunkt der Beantragung des Projektes und der ersten Arbeitsphase keine offizielle und kodifizierte montenegrinische Sprache im Range der im Projekttitel genannten Sprachen gab. Doch auch die andere linguistische Strömung in Montenegro begegnete den Forschungen keineswegs mit Begeisterung. Es sei darauf hingewiesen, dass eine Beschäftigung mit der montenegrinischen Frage von allem Anfang an geplant war, wobei diese vor allem im Lichte der serbisch-montenegrinischen Korrelationen durchgeführt werden soll. Summarisch kann festgehalten werden, dass ein mit einem derartigen Titel versehenes und solcherart konzipiertes Projekt einfach dazu angetan ist, positive und negative Reaktionen hervorzurufen.

III

12. Zu den Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten des B, K, S wie auch zu den Unterschieden zwischen diesen Sprachen haben sich gegenteilige Meinungen und Positionen herausgebildet. Wird von manchen behauptet, dass die Unterschiede erheblich und umfassend wären, sind andere im Gegensatz dazu der Meinung, dass sich diese im Minimalbereich bewegen würden.¹³

¹³ Es gibt eine Vielzahl an Werken und Arbeiten, die das Bestreben implizieren, die Unterschiede größer erscheinen bzw. werden zu lassen. So manche Linguisten

Manchmal werden sogar von ein und demselben Autor gegensätzliche Positionen vertreten.¹⁴ Viele der bei Diskussionen zu diesem Thema angeführten Argumente besitzen ohne Zweifel oftmals politische Hintergründe und werden zum Beweis der Richtigkeit bestimmter politischer Überzeugungen, Ideen und Trends herangezogen. Auf der einen Seite wird dabei der Versuch unternommen, eindringlich auf Unterschiede hinzuweisen und die Gleichheiten möglichst gering erscheinen zu lassen, wogegen man auf der anderen Seite die Behauptung aufstellt, dass die drei Sprachen in Wirklichkeit eine wären und das Bestehen von drei (vier) unterschiedlichen Standards absurd und keinesfalls gerechtfertigt wäre. An derartigen Diskussionen beteiligen sich auch WissenschaftlerInnen anderer Muttersprachen, die ihre Positionen häufig in Abhängigkeit davon definieren, welche der drei Sprachen, Nationen und Staaten oder welches soziokulturelle Milieu ihnen fachlich und persönlich am nächsten steht. Für alle auf diesem Gebiet ausgetragenen verbalen Auseinandersetzungen ist stets charakteristisch, dass als Argumente bloß einzelne Beispiele angeführt werden, gibt es doch bis dato keine umfassende und wissenschaftlich fundierte Analyse, die zeigen könnte, worin und wie sehr sich die drei Sprachen bosnisch/bosniakisch, kroatisch und serbisch unterscheiden.

13. In Österreich besteht die Tendenz, den Umfang an wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verbindungen mit Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Montenegro und Serbien erheblich auszuweiten und zu vertiefen. Auf Grund der Tatsache, dass jeder der genannten Staaten seine eigene Standardsprache proklamiert bzw. formiert hat und diese noch weiterentwickelt, sind PolitikerInnen, UnternehmerInnen u. a. dazu aufgerufen, in ihrer schriftlichen und mündlichen Kommunikation (vor allem auf Botschafts- und Konsulatebe-

sind bemüht, die Anzahl der lexikalischen Unterschiede zu vergrößern und streben nach einer möglichst weit reichenden Differenzierung (Milosavljević 2005: 423). Man spricht dabei unter anderem von einer „gewaltsamen Kroatisierung“ (Bašić 1994: 155–160). Im Buch „Hrvatski jezik u političkom vrtlogu“ trägt ein Kapitel die Überschrift „Neopravdano stvaranje razlika“ [Ungerechtfertigtes Schaffen von Unterschieden] (Babić 1990: 117–118), wogegen ein in einem wesentlich früher verfassten Buch desselben Autors erschienenen Kapitel mit „Uklanjanje hrvatsko-srpskih jezičnih razlika“ [Beseitigung der kroatisch-serbischen Sprachunterschiede] (Babić 1964) betitelt wurde. Božidar Ćorić vertritt die Behauptung, dass man auf Grund der zu geringen Zahl an Unterschieden innerhalb der Standardsprache bestrebt sei, Unterschiede künstlich zu produzieren (Ćorić 1998: 559).

¹⁴ So etwa wird von Stjepan Babić an einer Stelle betont, dass das Kroatische und Serbische über die beinahe gleiche Zahl an Phonemen und Morphemen verfügen würden und nur „ein kleiner Prozentsatz an vor allem lexikalischen Unterschieden“ (Babić 2004: 11) bestehen würde. Einige Seiten weiter trifft man auf die Feststellung, dass es zwischen dem Kroatischen und Serbischen zahlreiche Unterschiede gäbe und sich deren Prozentsatz in Abhängigkeit von Texten und der Art der Analyse zwischen zehn und 20% bewegen würde (Babić 2004: 111).

ne, aber auch in kulturellen und wirtschaftlichen Einrichtungen) die sprachlichen Unterschiede so gut wie möglich zu kennen und ihr diesbezügliches Wissen in der Praxis einzusetzen.

Einige der wesentlichsten Ereignisse in der Entwicklung der Sprache, die heute die Bezeichnungen bosnisch/bosniakisch, kroatisch und serbisch trägt, geschahen auf dem Gebiet der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, wobei an erster Stelle das Wiener Abkommen aus dem Jahr 1850 zu nennen wäre.¹⁵ Bedeutenden Sprachreformatoren, wie etwa dem Serben Vuk Karadžić und dem Kroaten Ljudevit Gaj, boten sich in der Habsburger-Monarchie günstige Voraussetzungen für ihre linguistischen Studien.

Heute kann B/K/S in Österreich an den Universitäten Wien, Graz, Innsbruck und Klagenfurt (in unterschiedlichem Umfang) studiert werden, wobei eine der häufigsten im Zuge des Ausbildungsprozesses an genannten Universitäten gestellten Fragen darin besteht, wo denn nun die Unterschiede zwischen den drei Sprachen lägen. Auf Grund der Tatsache, dass keine exakten und objektiven Angaben dazu vorliegen, kann die Beantwortung nur in Form allgemeiner und vom jeweiligen Lehrenden subjektiv empfundener Darstellungen und Beispiele erfolgen. Aus diesem Grund wäre es an den genannten Universitäten unbedingt erforderlich, die Unterschiede zwischen dem B, K, S genauer zu erklären, weil ja zudem auch nicht vorhersehbar ist, mit welcher der drei Sprachen die Studierenden der Slawistik in Zukunft zu tun haben werden. Eine Untersuchung, deren Ziel in einer objektiven und umfassenden Dokumentation und Festmachung der Unterschiede zwischen dem B, K, S liegt, kann daher nicht nur für die Grazer und österreichische Slawistik, sondern auch für alle slawistischen Zentren weltweit, an denen diese Sprachen angeboten werden, von großem Nutzen sein.

14. Bereits seit längerer Zeit gibt es in Bosnien und Herzegowina, Montenegro, Kroatien und Serbien Diskussionen und Auseinandersetzungen über die sprachlichen Unterschiede zwischen dem B, K, S. Der in den 1990er Jahren erfolgte Normierungsprozess der drei Sprachen hat bei manchen Sprechenden zu psychologischen Problemen geführt, von denen die am häufigsten anzutreffenden sicher in der Unsicherheit, wohl korrekt zu sprechen und zu schreiben, in Zweifeln bei der Wahl von Varianten und Synonymen und auch in Furcht vor möglichen Konsequenzen einer nicht adäquaten Ausdrucksart liegen. Diese psychologischen Schwierigkeiten resultieren zu einem großen

¹⁵ Im Jahre 1850 unterzeichneten in Wien serbische und kroatische Philologen – Vuk Karadžić und Đuro Daničić auf serbischer, Ivan Kukuljević-Sakcinski, Dimitrije Demeter und Ivan Mažuranić auf kroatischer Seite im Beisein von Franc Miklošič – das Wiener Schriftsprachen-Abkommen, mit dem sie sich für einen gemeinsamen Standard des Serbischen und Kroatischen entschieden, als dessen Basis das Neuštokavisch-Ijekavische diente.

Teil auch aus der unklaren und falschen Vorstellung über die Unterschiede zwischen den drei Sprachen.

15. Eine Untersuchung der Gleichheiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede besitzt darüber hinaus auch einen rechtlichen, internationalen und einen auf den BKS-Sprachraum begrenzten, inneren Aspekt, wobei sich der internationale auf die Notwendigkeit von (Nachbar)Ländern und im Gravitationsfeld des Gebietes des Westbalkans liegende Länder (z. B. Österreich), von internationalen Organisationen, Vereinigungen sowie Institutionen (UNO, UNESCO, EU, NATO, Internationaler Gerichtshof in Den Haag u. a.) beziehen würde, sich mit den untersuchten Sprachen zu befassen. Es geht dabei um die Frage, wie die Sprachen zu behandeln und in schriftlicher wie mündlicher Kommunikation anzuwenden wären und wie dafür die beste, rationellste und am wenigsten schmerzhafteste Lösung gefunden werden könnte.

16. Die Sprachen B, K, S stellen eines der interessantesten Beispiele für eine typologische Abgrenzung genetisch verwandter Sprachen dar. Die Beziehung, in der diese drei Sprachen zueinander stehen, ist weltweit einzigartig, weil dazu noch keinerlei entsprechende gedankliche Schubladen bestehen – ein weiterer Grund, weshalb dieses Problem so schwer greif- und definierbar ist (Babić 2004:11).¹⁶ Dalibor Brozović hebt hervor, dass das Neustokavische (die dialektale Basis des B, K, S) eine überaus ausgewogene dialektale Grundlage besitzt, wie sie in den europäischen und sogar in den Sprachen weltweit selten anzutreffen ist (Brozović/Ivić 1988: 3). Die drei Sprachen bieten umfassendes Material für allgemein sprachwissenschaftliche Studien, weshalb das Projekt Erkenntnisse für linguistische Studien allgemeiner Natur zu einer Analyse und Beschreibung der Differenzierung von Sprachen im globalen Kontext bietet. Eine objektive Analyse der Unterschiede könnte eine solide Basis zur Lösung zahlreicher soziolinguistischer theoretischer und praktischer Fragen legen, angefangen von Planung (Sprachpolitik) bis hin zur Funktionalisierung von Sprachen. Auch für die Systemlinguistik besitzt das Projekt besondere Bedeutung, wird dabei doch eine Untersuchung tatsächlicher sprachlicher Erscheinungen auf sämtlichen Ebenen (phonetisch-phonologisch, lexikalisch-semantisch, idiomatisch und grammatikalisch) vorgenommen und die Frage der Deutung und Abgrenzung verwandter allgemein theoretischer (philosophischer, logischer, allgemein linguistischer) Begriffe wie 1) Unterschied, Verschiedenheit, Differenziertheit, 2) Ähnlichkeit und 3) Gleichheit bzw. Identität erörtert.

¹⁶ Stjepan Babić stellt sogar die Behauptung auf, dass die Wissenschaft bislang noch nicht exakt definieren konnte, was die serbische und die kroatische Sprache nun eigentlich genau ausmache, obwohl sie dieser Fragestellung bereits mehr als ein Jahrhundert nachgehe: „Man muss sagen, dass es keine ernsthaften Versuche gab, weil die Realität nach keiner schnellen und klaren Lösung verlangt hat und die Slawistik andere, vordringlichere Aufgaben hatte.“ (Babić 2004: 22).

IV

17. In sprachlicher und linguistischer Hinsicht stehen im Rahmen des Projektes zwei Aspekte im Zentrum: der soziolinguistische (sind B, K, S unterschiedliche Sprachen) und der strukturelle (wie sehr unterscheiden sich B, K, S). Ziel der Untersuchung ist es, strukturelle Unterschiede zu entdecken und zu analysieren, wobei soziolinguistische Aspekte nur in dem Ausmaße zu tragen kommen, um die strukturelle Natur und den Grad der Unterschiede bestimmen zu können. Das Projekt verfolgt das Ziel, in einer exakten wissenschaftlichen Analyse und mithilfe objektiver Indikatoren Antwort auf die Frage der Quantität und Qualität der lexikalischen, idiomatischen und grammatikalischen Unterschiede zwischen dem B, K, S zu geben. Dabei soll nicht nur bestimmt werden, ob die Sprachen in soziolinguistischer Hinsicht verschieden sind und es sich um unterschiedliche Sprachen handelt, sondern vielmehr der Grad der Gleichheit, Ähnlichkeit und Unterschiedlichkeit festgelegt werden (der Schwerpunkt liegt also nicht auf der Verschiedenheit, sondern auf dem Unterschied). Die Frage der Benennung der Sprachen ist dabei nicht Gegenstand der Untersuchungen.

18. Die Arbeit am Projekt erfolgt in fünf Forschungslinien.¹⁷ Im Rahmen der ersten Linie wird Material für das im April 2007 eröffnete Gralis-Korpus zusammengetragen. Weil ein Auffinden von Unterschieden, Gleichheiten und Ähnlichkeiten Ziel der Analyse ist, wird das Korpus ausschließlich aus parallelen Texten erstellt und zwecks Entwerfen eines vollständigen und objektiven Bildes die gesamte funktional-stilistische Varietät abdecken. Für eine Aufnahme eines Textes in das Korpus müssen zumindest zwei Varianten (bosnisch/bosniakisch und kroatisch, bosnisch/bosniakisch und serbisch, kroatisch und serbisch) vorliegen. Als theoretische Basis zur Bearbeitung der unterschiedlichen Arten von Texten dient das Buch „Die funktionalen Stile“ (Tošović 2002). Die Arbeiten am Korpus erfolgen parallel in zwei Schritten: Im Zuge des einen werden Texte gesammelt und grob bearbeitet, um ein nicht lemmatisiertes Korpus zu erstellen, das seit April 2007 allen am Projekt mitarbeitenden Personen in einem geschlossenen Internet-Forum (anfangs „BKS-Forum“, nunmehr „Wartekorpus“) zur Verfügung steht. Der nächste Schritt liegt in der Ausarbeitung eines lemmatisierten Korpus vor, wobei aus diesem die repräsentativsten Beispiele ausgewählt, elektronisch bearbeitet und im Internet als „Gralis BKS-Korpus“ präsentiert werden.¹⁸

¹⁷ Siehe dazu die Aufsätze in den gleich oder ähnlich lautenden Kapiteln dieses Bandes.

¹⁸ Gralis ist das linguistische Slawistik-Portal der Universität Graz (<http://www-gewi.uni-graz.at/gralis/>).

Die zweite Forschungslinie steht mit der ersten in direktem Zusammenhang und hat die Anlegung einer lexikalischen und grammatikalischen Datenbank zum Ziel, auf deren Grundlage ein korrelatives Wörterbuch und eine korrelative Grammatik ausgearbeitet werden. Das Wörterbuch wird vom Projektleiter und vom Projektkoordinator gemeinsam mit einigen MitarbeiterInnen verfasst.

Die dritte Linie bildet die Mitarbeit von mehreren WissenschaftlerInnen und Staaten (Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Kroatien, Montenegro, Norwegen, Österreich, Polen, Russland, Serbien, Slowenien, Ukraine, USA, Weißrussland) und Universitäten, wobei eine individuelle Bearbeitung von mehr als 100 Themen (im ersten, zweiten und dritten Jahr) erfolgt. Die am Projekt mitarbeitenden Personen sind a) WissenschaftlerInnen, deren Muttersprache bosnisch/bosniakisch, kroatisch oder serbisch ist und b) SpezialistInnen auf diesem Forschungsgebiet mit bulgarischer, deutscher, englischer, französischer, norwegischer, polnischer, russischer, slowenischer oder ukrainischer Muttersprache. Die Struktur der Mitarbeitenden stellte sich zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Bandes wie folgt dar: Die Mehrheit machen ordentliche und außerordentliche Professoren aus (58%), 78% aller Teilnehmenden sind habilitiert, der Frauenanteil liegt bei 42% und der der Forscher unter dem 50. Lebensjahr bei 44% (siehe Tabelle Nr. 4).

Jede Projektphase behandelt eine bestimmte dominante thematische Einheit: 1. Jahr: a) die allgemeinen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Differenzierung des Bosnisch/Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen und b) die phonetisch-phonologischen, orthoepischen und orthographischen Unterschiede zwischen dem Bosnisch/Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen; 2. Jahr: die lexikalischen, idiomatischen und derivativen Unterschiede zwischen dem Bosnisch/Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen; 3. Jahr: die grammatikalischen Unterschiede zwischen dem Bosnisch/Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen. Die Ergebnisse der Forschungen aus den einzelnen Phasen werden auf jährlich in Graz durchgeführten dreitägigen Symposien erörtert.

Die vierte Forschungslinie hat die Ausarbeitung eines Spracherkennungsprogramms des B, K, S mit dem Titel „BKS-Voice“ zum Ziel. Zweck des Programms wäre es, a) ein effizienteres, rationelleres und billigeres Sammeln mündlicher Quellen zu ermöglichen und b) eine möglichst objektive Bestimmung der Gleichheiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede der drei Sprachen in phonetisch-phonologischer Hinsicht und in der gesprochenen Sprache zu erleichtern.

Die fünfte Forschungslinie bildet schließlich die Projektmitarbeit von Studierenden (im Sinne einer Karriereentwicklung), denen die Behandlung einzelner Themen in Form von Diplomarbeiten und Dissertationen, eine Mitar-

beit am Korpus, an der Datenbank, den Publikationen und den jährlichen Symposien zukommt.

19. Im Verlaufe des vierten Jahres werden nach Abschluss des dreijährigen Projektes einige Publikationen erfolgen:

1) Lemmatisiertes, polyfunktionales Online-„Gralis BKS-Korpus“, das die Möglichkeit der Suche nach Lexemen, grammatikalischen Formen, Akzenten u. Ä. bietet.

2) Korrelatives Wörterbuch (in einer gedruckten und einer Online-Version). Dieses wird vom Projektleiter und vom Projektkoordinator gemeinsam mit einigen MitarbeiterInnen verfasst und beinhaltet das gesamte im Rahmen des Gralis-Korpus gesammelte lexikalische Material. Lexeme, die nicht in allen drei oder nicht einmal in zwei Sprachen vorkommen und denen eine semantische, stilistische (expressiv – neutral), funktional-stilistische (welchem funktionalen Stil sind sie zuzuordnen), regionale (territoriale) und soziale Markierung (umgangssprachlich – ja/nein) zukommt, werden dabei durch bestimmte technische Lösungen (etwa durch Hervorhebung) gekennzeichnet. Wörter, die in allen drei Sprachen anzutreffen sind, würden eine bloß elementare Erklärung erfahren. Im zweiten Teil des Wörterbuches kommt es zur Nennung aller unterschiedlichen Wörter. Der dritte Teil wird aus einer Anführung der Lexeme entsprechend deren Einteilung nach den Typen der Differenzierung (funktional-stilistisch, territorial, sozial usw.) bestehen. Zudem soll diese Publikation abschließend auch noch ein Frequenz-Wörterbuch beinhalten, in dem sämtliche distinktiven Lexeme angeführt werden.

3) Korrelative Grammatik. Die Ausarbeitung dieser Monographie obliegt dem Projektleiter, und ihre theoretische Grundlage würden Arbeiten aus der Korrelationslinguistik, an erster Stelle die Monographie „Korelaciona sintaksa“ [Korrelative Syntax] (Tošović 2001), bilden. In dieser Grammatik wird es zur Untersuchung sämtlicher wesentlicher Aspekte und der Fragen der phonetisch-phonologischen, mit der Wortbildung im Zusammenhang stehenden, morphologischen und syntaktischen Relationen zwischen dem B, K, S im Rahmen zweier grundlegender Systeme kommen: des Korrelationalen (sämtliche Relationen, unterteilt in die drei Subsysteme Intra-, Inter- und Extrakorrelational); und des Kategorialen (System kompatibler Relationen).

4) Bei Sicherstellung der Finanzierung: drei nationale Monographien in den Staaten, in denen B, K, S gesprochen wird, mit folgenden Titeln: „Die Unterschiede zwischen dem Bosnischen/Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen – die bosnische/bosniakische Sichtweise“ (in Sarajevo); „Die Unterschiede zwischen dem Bosnischen/Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen – die kroatische Sichtweise“ (in Zagreb) und „Die Unterschiede zwischen dem Bosnischen/Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen – die serbische Sichtweise“ (in Beograd oder Novi Sad). Die Finanzierung dieser Monografien würde in den jeweiligen Staaten erfolgen, wobei die Konzeption für alle drei

identisch wäre. Jede Monographie hätte zwei Herausgeber, den Projektleiter und eine am Projekt mitarbeitende Person aus einem der drei Länder.

20. Auf Grund der Tatsache, dass am Projekt zahlreiche Mitarbeitende aus verschiedenen Instituten, Fakultäten, Universitäten und Staaten beteiligt sind, stellt es eine Form einer a) internationalen Zusammenarbeit von WissenschaftlerInnen aus über zehn Staaten; b) österreichischen interuniversitären Zusammenarbeit (Graz, Innsbruck); c) Zusammenarbeit von Fakultäten der Karl-Franzens-Universität Graz (Geisteswissenschaftliche Fakultät, Rechtswissenschaftliche Fakultät); d) Zusammenarbeit im Rahmen der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz (Institut für Slawistik, Institut für allgemeine Sprachwissenschaft, Institut für Germanistik, Institut für Romanistik und Institut für Translationswissenschaft) dar.

Literatur

- Babić 1964: Babić, S. Uklanjanje hrvatsko-srpskih razlika. Zagreb: *Jezik*. Nr. XI. S. 65–71.
- Babić 1990: Babić, S. *Hrvatski jezik u političkom vrtlogu*. Zagreb: Ante i Danica Pelivan.
- Babić 2004 – Babić, S. *Hrvanja hrvatskoga: Hrvatski u koštacu sa srpskim i u klinču sa engleskim*. – Zagreb: Školska knjiga.
- Bašić 1994: Bašić, N. Nasilna kroatizacija. In: *Jezik*. Zagreb. Nr. XLI. S. 157–160.
- Belić 1940: Belić, A. Benešićeva gramatika. In: *Naš jezik*. Beograd. Jg. VII. Bd. 9–10. S. 257–268.
- Benešić 1937: Benešić, J. *Gramatyka języka chorwackiego czyli*. Warszawa.
- BKS-Wikipedia, 26. 1. 2006:
http://de.wikipedia.org/wiki/Unterschiede_zwischen_der_kroatischen%2C_der_serbischen_und_der_bosnischen_Standardsprache
- Bošković 1935: Bošković, R. O leksičkoj i stilskoj diferencijaciji srpskoga i hrvatskoga književnog jezika. In: *Naš jezik*. Beograd. Jg. III. S. 227–282.
- Brodnjak 1992a: Brodnjak, V. *Razlikovni rječnik srpskog i hrvatskog jezika*. Zagreb: Školske novine.
- Browne 2002: Browne, W. *What is a standard language good for, and who gets to have one? Open and closed accent types in nouns in Serbo-Croatian*. Columbus: Dept. of Slavic and East European Languages and Literatures. Ohio State Univ.

- Browne 1993: Browne, W. Serbo-Croat. In: B. Comrie and G. Corbett (Hg.). *The Slavonic Languages*. New York: Routledge. S. 306–387.
- Brozović 1970: Brozović, D. *Standardni jezik: Teorija. Usporedbe. Geneza. Povijest. Suvremena zbilja*. Zagreb: Matica hrvatska.
- Brozović 2003d: Brozović, D. Genetskolingvistički i sociolingvistički kriteriji u sistematizaciji južnoslavenskih idioma, s posebnim obzirom na Bosnu i Hercegovinu. In: *Jezik*. Zagreb. Nr. L/1. S. 1–6.
- Brozović/Ivić 1988: Brozović, D./Ivić, P. *Jezik, srpskohrvatski/hrvatskosrpski, hrvatski ili srpski*. Zagreb: Jugoslavenski leksikografski zavod „Miroslav Krleža“.
- Bugarški 1997a: Bugarški, R. *Jezik u društvenoj krizi*. Beograd: Čigoja štampa.
- Bugarški 1997b: Bugarški, R. A Problem of Language Identity: The Comparative Linguistics of Serbo-Croatian. In: Ahlqvist, A. (Hg.). *Dán do Oide: Essays in Memory of Conn R. Cleirigh*, Eireann. S. 67–73.
- Bugarški 1997c: Bugarški, R. Language-Internal Conflict and Language Dissolution. In: Wölck, W./De Houwer, A. (Hg.). *Recent studies in contact linguistics*. Bonn. S. 29–35.
- Cichońska 2004: Cichońska, M. *Słownik konfrontacyjny czasowników polskich, bośniackich, chorwackich, serbskich*. Katowice: Gnome.
- Cipra 1941: Cipra, F. Različiti odnošaj hrvatskog i srpskog jezika prema tuđicama. In: *Novi list*. Zagreb. Jg. I. Nr. 133: 9.12.1941. S. 6.
- Ćirilov 1989: Ćirilov, J. *Srpsko-hrvatski rečnik varijanti. Hrvatsko-srpski rječnik inačica*. Beograd: Stilos.
- Ćirilov 1994²: Ćirilov, J. *Srpsko-hrvatski rečnik varijanata = Hrvatsko-srpski rječnik inačica*. Beograd: Bata – Orbis.
- Ćorić 1998: Ćorić, B. Anatomija naopake hrvatske jezičke politike. In: *Srpski jezik*. Nr. III/1–2. S. 551–552.
- Greenberg 2005: Greenberg, R. D. *Jezik i identitet na Balkanu: Raspad srpsko-hrvatskoga*. Zagreb: Srednja Europa.
- Gröschel 2001: Gröschel, B. Bosnisch oder Bosniakisch? Zur glottonymischen, sprachpolitischen und sprachenrechtlichen Fragmentierung des Serbokroatischen. In: Waßner, U. H. (Hg.). *Lingua et linguae. Festschrift für Clemens-Peter Herbermann zum 60. Geburtstag*. Aachen. S. 159–188.
- Gröschel 2003: Gröschel, B. Postjugoslavische Amtssprachenregelungen – Soziolinguistische Argumente gegen die Einheitlichkeit des Serbokroatischen? In: *Srpski jezik*. Beograd. Nr. 8/1–2. S. 135–196.

- Guberina/Krstić 1940: Guberina, P./Krstić, K. *Razlike između hrvatskoga i srpskoga književnog jezika*. Zagreb: Matica hrvatska.
- Hrvatski jezični savjetnik 1999: Barić, E. et al. *Hrvatski jezični savjetnik*. Zagreb: Institut za hrvatski jezik i jezikoslovlje – Pergamena – Školske novine.
- Hrvatski jezik 1998: Lončarić, M. *Hrvatski jezik. Komitet redakcyjny serii przewodniczacy Stanislaw Gajda*. Opole: Uniwersytet Opolski – Institut Filologii Polskiej.
- Isaković 1993: Isaković, A. *Rječnik karakteristične leksike u bosanskome jeziku*. Wuppertal: Bambi.
- Isaković 1994a: Isaković, A. Bosanski jezik: Interview. Radio Köln. 29.10.1994. 22.10 Uhr.
- Isaković 1994b: Isaković, A. Prednost narodnim izrazima. In: *Večernje novine*. Sarajevo. 3.10.2004. S. 9.
- Jezik i demokratizacija 2001: Mønnesland, S. (Hg.). *Jezik i demokratizacija*. Sarajevo: Institut za jezik.
- Jezik i nac. odnosi 1984: *Jezik i nacionalni odnosi*. Sveske Instituta za proučavanje nacionalnih odnosa. Sarajevo. Nr. 5–6.
- Jezik i nac. odnosi 1985: *Jezik i nacionalni odnosi II*. Sveske Instituta za proučavanje nacionalnih odnosa. Sarajevo. Nr. 9.
- Jezik u Bosni i Hercegovini 2005: Mønnesland, S. (Hg.). *Jezik u Bosni i Hercegovini*. Sarajevo – Oslo: Institut za jezik u Sarajevu – Institut za istočnoevropske i orijentalne studije.
- Kačić 1997: Kačić, M. *Kroatisch und Serbisch: Irrtümer und Falsifizierungen*. Zagreb: Novi most.
- Katičić 1971: Katičić, R. *Jezikoslovni ogledi*. Zagreb: Školska knjiga.
- Katičić 1995: Katičić, R. Serbokroatische Sprache – Serbisch-kroatischer Sprachstreit. In: Lauer, R./Lehfeldt, W. (Hg.). *Das jugoslawische Desaster. Historische, sprachliche und ideologische Hintergründe*. Wiesbaden.
- Kloss 1987: Kloss, H. Abstandsprache und Ausbausprache. In: Ammon, U. et al. (Hg.): *Sociolinguistics/Soziolinguistik. An International Handbook of the Science of Language and Society*. Berlin – New York.
- Knežević 1992: Knežević, A. Brodnjakov rječnik – osnova za buduće rječnike. In: *Jezik*. Zagreb. Nr. L. S. 11–17.
- Kordić 2001: Kordić, S. Naziv jezika iz znanosti gledan. In: *Republika*. Zagreb. Nr. 1-2. S. 236–243.

- Kordić 2003/1–2: Kordić, S. Pogled unazad, pogled unaprijed (odgovor S. Damjanoviću i M. Grčeviću). In: *Književna republika*. Zagreb. Nr. 1/1–2. S. 150–178.
- Kordić 2003/7–8: Kordić, S. Demagogija umjesto znanosti (odgovor D. Brozoviću). In: *Književna republika*. Zagreb. Nr. 7–8. S. 176–202.
- Kordić 2003/9–10: Kordić, S. Jezik i nacionalizam (recenzija knjige R. Bugarskog, Nova lica jezika). In: *Književna republika*. Zagreb. Nr. 9–10. S. 224–228.
- Kordić 2004/7–8: Kordić, S. Autizam hrvatske filologije (odgovor I. Pranjkoviću). In: *Književna republika*. Zagreb. Nr. 7–8. S. 254–280.
- Kovačević 2004: Kovačević, M.[irjana]. *Hrvatsko-srpski rječnik razlika*. Banja Luka – Beograd: Besjeda/Ars Libri.
- Kristophson 2000: Kristophson, J. Vom Widersinn der Dialektologie. Gedanken zum Štokavischen. In: *Zeitschrift für Balkanologie*. Wiesbaden: Harrasowitz. S. 178–186.
- Kunzmann-Müller 1994: Kunzmann-Müller, B. *Grammatikhandbuch des Kroatischen und Serbischen*. Wien et al.: Lang.
- Kunzmann-Müller 2000: Kunzmann-Müller, B. Sprachliche Wende und Sprachwandel im Kroatischen/Serbischen. In: Kunzmann-Müller, B. (Hg.): *Die Sprachen Südosteuropas heute*. Wiesbaden: Harrasowitz. S. 42–65.
- Kunzmann-Müller 2003: Kunzmann-Müller, B. Novi standardni jezici u jugoistočnoj Europi i jezična tipologija. In: Neweklowsky, G. (Hg.). *Bosanski – hrvatski – srpski, Bosnisch – Kroatisch – Serbisch*. Wien: Wiener slawischer Almanach. Sonderband 57. S. 135–145.
- Laškova 1996: Laškova, L. On the Phenomenon of Slavic Languages in the Balkans. In: *Linguistique Balkanique*. Sofija. 38/3. S. 231–237.
- Laškova 2001: Лашкова, Л. *Сърбо-хърватска граматика: сръбски, хърватски, босненски*. Софија: Емас.
- Lehfeldt 1996: Lehfeldt, W. Serbokroatisch versus Kroatisch, Serbisch, Bosnisch...? In: *Bulletin der deutschen Slavistik*. Gießen. Nr. 2. S. 14–16.
- Lehfeldt 2000: Lehfeldt, W. Rezension zu L. Auburger, Die kroatische Sprache und der Serbokroatismus. In: *Zeitschrift für Slavische Philologie*. Heidelberg. S. 216–226.
- Matešić 1966: Matešić, J. *Rückläufiges Wörterbuch des Serbokroatischen*. Bd. I. Wiesbaden: Harrasowitz.
- Matešić 1982: Matešić, J. *Frazeološki rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*. Zagreb: Školska knjiga.

- Milosavljević 2005: Milosavljević, B./Kovačević, M[irjana]. Hrvatsko-srpski rječnik razlika. In: *Stil*. Beograd. Nr. 4. S. 423–425.
- Muhr/Schrodt 1997: Muhr, R./Schrodt, R. (Hg.). *Österreichisches Deutsch und andere nationale Varietäten plurizentrischer Sprachen in Europa*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky.
- Neweklowsky 2000: Neweklowsky, G. Soziolinguistische Forschung zum Serbokroatischen und seinen Nachfolgesprachen. In: Ammon, U. et al. (Hg.). *Sociolinguistica – Internationales Jahrbuch für Europäische Soziolinguistik*. Nr. 14: Die Zukunft der europäischen Soziolinguistik. Tübingen. S. 192–196.
- Norma i kodifikacija 2005: Nikčević, V. P. (Hg.). *Norma i kodifikacija crnogorskog jezika*. Cetinje: Institut za crnogorski jezik i jezikoslovlje.
- Okuka/Rehder 1999: Okuka, M./Rehder, P. *Eine Sprache – viele Erben: Sprachpolitik als Nationalisierungsinstrument in Ex-Jugoslawien*. Klagenfurt/Celovec – Wien – Ljubljana – Sarajevo: Wieser Verlag.
- Pavičić 1982: Pavičić, J. *Novogovor: Sociolingvistički ogledi iz svakodnevnog života jezika*. Zagreb: Stvarnost.
- Peti 1994: Peti, M. Nerazlikovnost razlika. In: *Rasprave Zavoda za hrvatski jezik*. Zagreb: Zavod za hrvatski jezik Hrvatskog filološkog instituta. S. 245–272.
- Peti 1995: Peti, M. *Jezikom o jezik: Stavljanja i suprot stavljanja*. Zagreb: Izdanja Antibarbarus.
- Pohl 1993: Pohl, H.-D. Die serbokroatische Schriftsprache. Ein Rückblick. In: *Die slawischen Sprachen*. Salzburg. Nr. 33. S. 67–79.
- Pohl 1996: Pohl, H.-D. Serbokroatisch – Rückblick und Ausblick. In: Ohnheiser, I. (Hg.). *Wechselbeziehungen zwischen slawischen Sprachen, Literaturen und Kulturen in Vergangenheit und Gegenwart*. Innsbruck: Verlag des Instituts für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck. S. 205–219.
- Pohl 1997: Pohl, H.-D. Gedanken zum Österreichischen Deutsch (als Teil der „pluriarealen“ deutschen Sprache). – In: Muhr, R./Schrodt, R. (Hg.). *Österreichisches Deutsch und andere nationale Varietäten plurizentrischer Sprachen in Europa*. Wien: Verlag Hölder-Pichler-Tempsky. S. 67–87.
- Pohl 1998: Pohl, H.-D. Hochsprache und nationale Varietät: sprachliche Aspekte. In: Kettemann, B. et al. (Hg.). *Sprache und Politik*. Frankfurt am Main et al.: Lang. S. 7–29.

- Pranjković 1993 – Pranjković, I. Razlike između hrvatskog i srpskog jezika. In: Pranjković, I.: *Kronika hrvatskoga jezikoslovlja*. Zagreb: Matica hrvatska. S. 158–171.
- Radovanović 2003: Radovanović, M. *Sociolingvistika*. Novi Sad: Književna zajednica/Dnevnik.
- Radovanović 2004: Radovanović, M. *Planiranje jezika i drugi spisi*. Sremski Karlovci – Novi Sad: Izdavačka knjižara Zorana Stojanovića.
- Raecke 1996: Raecke, J. Zum Problem einer „bosnischen Sprache“. In: *Bulletin der deutschen Slavistik*. Gießen. Nr. 2. S. 19–22.
- Rehder 2002: Rehder, P. Serbokroatisch. In: Janich, N./Greule, A. (Hg.). *Sprachkulturen in Europa: ein internationales Handbuch*. Tübingen: Gunter Narr. S. 263–268.
- Ressel 2000: Ressel, G. Zur sprachlichen Situation im alten und neuen Jugoslawien In: Panzer, B. (Hg.). *Die sprachliche Situation in der Slavia zehn Jahre nach der Wende*. Wiesbaden: Harrassowitz. S. 225–241.
- Rožić 1913³: Rožić, V. „Barbarizmi“ u hrvatskom jeziku. Zagreb: Tisak i naklada knjižare L. Hartmana (St. Kugli).
- Samardžija 1993: Samardžija, M. *Jezični purizam u NDH. Savjeti Hrvatskoga državnog ureda za jezik*. Zagreb: Hrvatska sveučilišna naklada.
- Šamija/Lukačić 1991: Šamija, I. B./Lukačić, D. (Hg.). *Razlikovni rječnik srpskoga i hrvatskoga nazivlja: Rječnik hrvatskih i srpskih inačica*. Zagreb: Maxprint.
- Simpozijum o bosanskom jeziku 1999: Čedić, I. (Hg.). *Simpozijum o bosanskom jeziku*. Sarajevo: Institut za jezik.
- Šipka 2001: Šipka, M. *Standardni jezik i i nacionalni odnosi u Bosni i Hercegovini (1850–2000)*. Sarajevo: Institut za jezik.
- Škiljan 2002: Škiljan, D. *Govor nacije: jezik, nacija, Hrvati*. Zagreb: Golden marketing.
- Srpski jezik 1996: Radovanović, M. (Hg.). *Srpski jezik na kraju veka*. Beograd – Kraljevo: Institut za srpski jezik SANU – Slovo.
- Standardna novoštokavština 2005: Čedić, I. (Hg.). *Standardna novoštokavština i bosanskohercegovačka jezička situacija*. Sarajevo: Institut za jezik.
- Thomas 2003: Thomas, P.-L. Le serbo-croate (bosniaque, croate, monténégrin, serbe): de l'étude d'une langue à l'identité des langues. In: *Revue des études slaves*. Nr. 74/2–3. Paris. S. 311–325.
- Tošović 2001: Tošović, B. *Korelaciona sintaksa. Projektional*. Graz: Institut für Slawistik der Karl-Franzens-Universität Graz.

- Tošović 2002: Tošović, B. *Funkcionalni stilovi. Funkcionalne Stile*. Graz: Institut für Slawistik der Karl-Franzens-Universität Graz.
- Völkl 1999: Völkl, S. D. Die Sprachensituation nach dem Zerfall Jugoslawiens. In: Ohnheiser, I. et al. (Hg.): *Sprachen in Europa: Sprachsituation und Sprachpolitik in europäischen Ländern*. Innsbruck: Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Bd. 30 S. 319–334.
- Wingender 1998: Wingender, M. Standardsprachlichkeit in der Slavia: Eine Überprüfung des Begriffsapparates. In: *Zeitschrift für Slawistik*. Berlin: Akademie Verlag. Nr. 43/2. S. 127–139.
- Wingender 2003a: Wingender, M. Sprache als Politikum (mit Beispielen aus der historischen und aktuellen Slavia sowie dem Deutschen). In: Kempgen, S. et al. (Hg.): *Rusistika. Slavistika. Lingvistika*. Festschrift für Werner Lehfeldt zum 60. Geburtstag. München: Otto Sagner. S. 284–295.
- Wingender 2003b: Wingender, M. Überlegungen zur Weiterentwicklung der Theorie der Standardsprache. – In: Gladrow, W. (Hg.): *Die slawischen Sprachen im aktuellen Funktionieren und historischen Kontakt*. Frankfurt am Main et al.: Peter Lang. S. 133–152.

Branko Tošović

Razlike između bosanskog/bošnjačkog, hrvatskog i srpskog jezika

U prvom dijelu se govori o bosanskom/bošnjačkom, hrvatskom i srpskom jeziku, u drugom o stepenu proučenosti razlika između njih, a u trećem o međunarodnom projektu „Razlike između bosanskog/bošnjačkog, hrvatskog i srpskog jezika“, koji finansira austrijski Fond za naučna istraživanja (P-19158-G06; 2006-2009).

Bosanski/bošnjački, hrvatski i srpski pripadaju grupi južnoslovenskih standardnih jezika koji se baziraju na jednoj dijalekatskoj osnovi (novoštokavskim govorima) kojima se služe različite nacije (Bošnjaci, odnosno bosanski Muslimani, Crnogorci, Hrvati i Srbi) i koji predstavljaju zvanične jezike novostvorenih država Bosne i Hercegovine, Hrvatske, Zajednice Srbije i Crne Gore. U vezi sa podudarnostima, sličnostima i razlikama između njih formirala su se oprečna mišljenja. Jedni tvrde da postoje osjetne razlike, dok drugi smatraju da su one minimalne. Razgovori na ovu temu i argumenti koji se navode veoma često imaju političku pozadinu, jer služe kao dokaz određenih političkih stavova i trendova.

O odnosu između hrvatskog i srpskog dosta je pisano, prije svega na sociolingvističkom planu u okviru višestoljetnih rasprava o tome u kakvome se odnosu oni nalaze. Pošto je bosanski jezik ozvaničen tek nedavno (prije desetak godina), logično je da se u ovako kratkom periodu ispunjenom teškim i dugim ratom nije mogla očekivati neka šira i dublja analiza. Ovaj nesklad se odnosi i na jezičke nivoe: leksički nivo je mnogo više bio u centru pažnje. Te razlike posebno je potencirala hrvatska strana pa je

u posljednjih trideset godina izdano više rječnika u kojima se ukazuje na razlike između srpskog i hrvatskog.

Projekat ima za cilj da u strogoj naučnoj analizi i pomoću objektivnih (između ostalih kvantitativnih pokazatelja) utvrdi koliko su na leksičkom, idiomatskom i gramatičkom nivou različiti bosanski/bošnjački, hrvatski i srpski jezik

Istraživanje će odvijati se u pet pravaca. Prvi pravac možemo nazvati korpusnim. U njemu će se prikupljati građa za korpus koji će se staviti na raspolaganje svim učesnicima na projektu. Budući da se radi o nalaženju razlika, a takođe podudarnosti i sličnosti, korpus će biti sastavljen od paralelnih tekstova. Da bi se dobila cjelovita i objektivna predstava razlika, on će pokrivati svu funkcionalnostilsku raslojenost jezika. Drugi pravac je orijentisan na stvaranje leksičke baze podataka na osnovu koje treba da se izradi Korelacioni rječnik bosanskog/bošnjačkog, hrvatskog i srpskog jezika. Treći pravac ima individualan karakter i predstavlja parcijalnu obradu u okviru 1, 2. i 3. godine istraživanja. Svaka od njih ima svoju temu: 1. godina – a) opšti i društveni uslovi diferencijacije bosanskog/bošnjačkog, hrvatskog i srpskog jezika, b) fonetsko-fonološke, ortoepske i ortografske razlike između bosanskog/bošnjačkog, hrvatskog i srpskog jezika, 2. godina leksičke, idiomatske i tvorbene razlike između bosanskog/bošnjačkog, hrvatskog i srpskog jezika, 3. godina gramatičke razlike između bosanskog/bošnjačkog, hrvatskog i srpskog jezika. Nakon svake godine rezultati istraživanja prezentiraće se na trodnevnom simpozijumu u Gracu i objavit će u posebnoj monografiji na njemačkom jeziku u okviru edicije izdavačke kuće LitVerlag Wien „Slawische Sprachkorrelationen“. Četvrti pravac ima za cilj izradu programa za prepoznavanje bosanskog/bošnjačkog, hrvatskog i srpskog govora i njihovo bilježenje (BKS-Voice). Peti pravac je studentski. U njemu će studenti pripremati diplomske i magistarske radove iz problematike Projekta. Svih pet pravaca se realizuju tokom tri godine, a završavaju se sintezom u četvrtoj godini. Ona dolazi obliku izrade (1) korelacionog rječnika, (2) korelacione gramatike i (3) nacionalnih monografija (bosanske/bošnjačke, hrvatske i srpske), 4. BKS-konventora i 5. BKS-Voice.

Branko Tošović
Institut für Slawistik
Karl-Franzens-Universität Graz
Merangasse 70
8010 Graz
Österreich
Tel.: +43/316/380 2522
Fax: +43/316/380 9773
branko.tosovic@uni-graz.at
<http://www-gewi.uni-graz.at/gralis/>